

Fall Term 2022

ERFAHRUNGSBERICHT

University of
Wisconsin
Whitewater



Die Vorbereitung:

Die Vorbereitungen für mein Auslandssemester waren am zeitaufwändigsten, weswegen ich empfehlen würde, sich früh genug um Fristen etc. zu kümmern. Neben der Bewerbung auf Mobility Online, die man step-by-step abarbeiten kann, muss man sich um Weiteres kümmern wie eine Auslandsrankenversicherung, das Visum, die Anmeldung auf den Portalen der Gasthochschule usw.

Unter anderem muss man sich um die Anmeldung in den jeweiligen Portalen kümmern und den dortigen Anleitungen folgen. Die Zugangsdaten hierfür habe ich per E-Mail erhalten.

Dies war teilweise etwas verwirrend, jedoch kann man sich immer per E-Mail an eine Kontaktperson wenden, die einem zeitnah weiterhilft. Zudem muss man sich mit der Aufladung des Meal Plans, sowie Dining Dollars oder Purple Points befassen. Ich habe mich im Nachhinein nochmal umentschieden und kann den 19 Meal Plan empfehlen. So hat man genügend Meals pro Woche zur Auswahl, wenn man über das Wochenende auch am Campus bleibt.

Außerdem kann man, wenn es um den Antrag für die Unterkunft geht, Präferenzen per E-Mail angeben. Dafür habe ich mich für die Pulliam Hall als erste Priorität beworben und bin auch schließlich in dieser Hall untergekommen.

Da die reguläre Auslandsrankenversicherung, nur für eine bestimmte Anzahl an Tagen gilt (zum Beispiel ist diese beim ADAC nur 63 Tage im Jahr gültig), was für ein Semester natürlich zu wenig Versicherungsschutz ist, sollte man bei privaten Anbietern eine zusätzliche Versicherung abschließen. Dabei habe ich eine Auslandsreise-Krankenversicherung bei EUROPA abgeschlossen, diese geht maximal ein Jahr. Der Zeitraum innerhalb dieses Jahres ist flexibel buchbar

(<https://www.europa.de/versicherungen/auslandsreisekrankenversicherung/>).

Nun zum Visum, dabei muss man sich vorab im Internet registrieren, etliche Fragen beantworten und schließlich einen Termin beim Konsulat beantragen

(<https://travel.state.gov/content/travel/en/us-visas/study/exchange.html>). Da mein DS-2019, das Dokument, welches man von der Gasthochschule zugesendet bekommt, nachdem man angenommen wurde und welches man benötigt, um ein J-1 Visum zu beantragen, leider etwas spät ankam, musste ich einen Termin beim Konsulat erst relativ kurzfristig vor der Abreise buchen. Bei der Terminvergabe des Konsulats muss man in der Regel mit einer sehr langen Vorlaufszeit von etwa 2 bis 3 Monaten rechnen. Dabei hat man allerdings die Möglichkeit den ursprünglichen Termin zweimal zu verschieben, was ich schließlich auch tun konnte. Dies war im Nachhinein also kein Problem mehr und ich habe dadurch mein Visum rechtzeitig vor meinem Flug bekommen.

Was ich vor meiner Abreise bestellt habe, war eine amerikanische Sim-Karte, welche mir per Post zugesendet wurde (www.simlystore.com). Diese konnte ich also schon im Flugzeug auswechseln, somit hatte ich nach der Landung keine Probleme mit dem Internet und konnte sofort telefonieren. Außerdem habe ich mich um einen Fahrer gekümmert, der mich vom Flughafen abholt und sicher zur Uni bringt. Dies kann ich empfehlen, auch wenn es ein wenig teurer ist.

Außerdem habe ich mich vorher darum gekümmert, dass mir Bettwäsche und Handtücher in mein Zimmer geliefert werden. Dies ist sehr praktisch, da man so Platz und Gewicht im Koffer sparen kann. Ich bin darauf aufmerksam geworden, da die UW-Whitewater selbst damit auf ihrer Internetseite wirbt. Darauf gehe ich später noch einmal ein.

Die Ankunft:

Ich bin vom Frankfurter Flughafen nach Chicago O'Hare geflogen. Nach der amerikanischen Passkontrolle und Kofferausgabe, habe ich ein zuvor gebuchtes Taxi nach Whitewater genommen, was etwa 2 Stunden dorthin gefahren ist. Es gab leider kein Shuttle, welches Studenten am Flughafen abgeholt hat, weswegen ich mich für die sicherste Variante: das Taxi entschieden habe. Theoretisch gab es auch einen Bus, der vom Chicago O'Hare Flughafen nach Janesville, dem nächstgrößeren Ort vor Whitewater fährt, jedoch gibt es nur einen Bus, den man von Janesville nach Whitewater hätte nehmen können, weswegen es zeitlich mit dem Flug, der Passkontrolle etc. nicht gepasst hat. Dies war mir persönlich zu umständlich und ungewiss. Im Nachhinein hätte es ein spontaner Uber Fahrer auch getan, aber ich wollte im Vorhinein auf Nummer sicher gehen, da ich zu dem Zeitpunkt noch nie den Service von Uber verwendet habe. Die Busverbindungen kann man unter www.megabus.com oder www.coachusa.com nachschauen und buchen.

Angekommen an der UW-Whitewater musste ich in der Goodhue Hall meinen Schlüssel und meine Hawkcard abholen, um in meine Unterkunft gelangen zu können. Anschließend bin ich mit meinem Gepäck zur Pulliam Hall, meiner Unterkunft, gelaufen und habe dort alles abgeladen. Ich habe mich für die Pulliam Hall entschieden, da man hier die Möglichkeit hat in einem Apartment zu wohnen. Dieses Apartment verfügt über eine Küche, einer Dusche, einer Toilette und Waschbecken sowie vier Einzelschlafzimmer.

Da ich nach der langen Reise sehr hungrig war und am Campus alles zu hatte, bin ich etwa 20 Minuten zum Walmart gelaufen. Ich kann nur empfehlen sich vorher offline Karten auf Google Maps herunterzuladen, falls man noch keine mobilen Daten unterwegs hat. In den Gebäuden der UWW hatten wir kaum bis gar keinen Empfang, um zu telefonieren. Allerdings wurde WLAN überall am Campus bereitgestellt.

Zurück in meinem Zimmer, habe ich nach meinem vorbestellten OCM-Paket gesucht, in dem Bettwäsche und Handtücher enthalten sind (https://www.dormroom.com/wwh/dorm-life/bedding?utm_medium=referral&utm_campaign=wwh). Leider haben die Mitarbeiter von OCM einen Fehler gemacht und mein Paket wurde nicht rechtzeitig geliefert. Jedoch gab es von der UWW das Angebot für International Students, kostenlos Bettwäsche und Handtücher zubekommen, worauf ich schließlich zurückgreifen musste. Dieses war allerdings komplett verschmutzt und hat überhaupt nicht gut gerochen. Die weißen Handtücher waren braun verfärbt und die Bettwäsche hatte ebenfalls Flecken. Ich hatte noch kein Waschmittel, weswegen mir nichts anderes übrigblieb, als in dreckiger Bettwäsche zu schlafen. Meinen ersten Abend hatte ich mir demnach ein wenig anders vorgestellt.

Die Unterkünfte:

Ich habe mich, wie bereits erwähnt, für die Pulliam Hall entschieden, diese bietet ein Apartment, in dem man zu viert wohnt (<https://www.uww.edu/housing>). Das bedeutet, man hat in dem Apartment seine eigene Dusche, seine eigene Toilette, sowie Waschbecken Bereich, Küche und Wohnzimmer. Dazu hat jeder sein eigenes Schlafzimmer als Rückzugsort. Dies war mir persönlich sehr wichtig, weswegen ich froh bin, diese Hall gewählt zu haben. Weitere Vorteile sind, dass man das Bad nicht wie in den meisten Residence Halls mit allen Anderen auf dem Flur teilen muss, sondern nur mit seinen Roommates. Außerdem ist das Wohnzimmer mit einem Sofa und einem Sessel ausgestattet, damit dient dieses gut als privater Gemeinschaftsraum. Zudem hatten wir als einzige Hall eine eigene Küche mit großem Kühlschrank. Die Hall ist ziemlich zentral auf dem Campus gelegen und man hat relativ kurze Fußwege zu allen wichtigen Gebäuden. Hinzu kommt, dass es im Vergleich zu anderen Halls viele Waschmaschinen und Trockner gibt, sodass man auch zu Stoßzeiten

nicht lange warten muss, bis etwas frei wird. Jedoch hat diese Unterkunft auch Nachteile. Beispielsweise ist es auch die teuerste Unterkunft von allen und hat keine ausgestattete Küche. Es gibt zwar einen großen Kühlschrank, jedoch keinen Herd und keinen Ofen, sowie kein Geschirr, Besteck und Kochzubehör. Das bedeutet, wenn man eigenständig kochen möchte, muss man sich einige Utensilien kaufen, was man am Ende des Semesters wieder verkaufen oder verschenken muss. Zudem hat die Unterkunft eine zentral gesteuerte Klimaanlage, welche weder verstellt noch ausgeschaltet werden kann. Diese ist ziemlich kalt und auch sehr laut eingestellt, was mich und meine Roommates immer gestört hat. Zu Beginn habe ich zum Schlafen darum die Klimaanlage abgeklebt, allerdings ist das sogenannte „Vent Cover“, was man sich im Walmart kaufen kann, irgendwann ständig abgefallen, weswegen ich es gegen Ende einfach gelassen habe.

Im Allgemeinen sind die Unterkünfte bis auf die Ma'iingan Hall, älter und zeigen deutliche Gebrauchsspuren. Das Gute ist jedoch, dass Auslandsstudenten in der Wellers Hall, Wells Hall und Fischer Hall die Möglichkeit auf ein Einzelzimmer haben. Zudem können sich Gäste in der Goodhue hall einquartieren, falls man Besuch bekommen sollte.

Im Nachhinein bin ich wirklich zufrieden gewesen mit meiner Wahl, auch wenn es mich gestört hat, dass man in der Pulliam Hall für eine private Küche zahlt, die aber nicht einmal ausgestattet war.

Die Orientation Days:

Die Orientation Days haben einen Tag nach meiner Ankunft begonnen. Diese dauerten insgesamt drei Tage und haben tagsüber online mit den Global Experience Coordinators und abends in Person mit den Global Ambassadors stattgefunden. Diese Seminare sollten dazu dienen, den Campus, die Portale der Uni und die anderen Internationals besser kennenzulernen. Jedoch fand ich es sehr schade, dass tagsüber die Seminare online gehalten wurden. Abends wurde das Programm von den Global Ambassadors geleitet, die für uns Auslandsstudenten als eine Art Mentoren für das ganze Semester fungiert haben.

Seit den Orientation Days hatten die Dining Locations, Esker Dining Hall und Drumlin Dining Hall, geöffnet, jedoch konnte man noch keine Meal Swipes verwenden. Das bedeutet, man musste mit seinen Dining Dollars oder Purple Points bezahlen. Den Betrag an Dining Dollars bzw. Purple Points, die man auf seiner Hawkcard zur Verfügung hat, hat man zu Beginn in der Vorbereitung bereits festgelegt.

Das Warhawk Welcome:

Nach den drei Orientation Days folgte das Programm „Warhawk Welcome“, dadurch hat sich der Campus immer mehr gefüllt. Denn Warhawk Welcome ist die Einführung für Freshmen und Auslandsstudenten sowie Transfer Students. Dabei geht es ebenfalls darum, den Campus besser kennenzulernen, denn dieser ist im Vergleich zu unserem deutschen Campus um einiges größer und somit verwirrender angelegt. Außerdem hat man sich in der Gruppe, in der man vorab zugeteilt wurde, besser kennenlernen können. Dies geschah über sogenannte „Ice Breaker“ Spiele oder anderen Aktivitäten wie Volleyball. Als Abschluss wurde die Straße, die zum Football Feld führt, lila gestrichen. Dies ist eine Tradition an der UW-Whitewater.

Das Essen:

Wie bereits erwähnt gibt es den Meal Plan, Dining Dollars und Purple Points (<https://www.uww.edu/uc/hawkc card/meal-plans>). Der Meal Plan beinhaltet eine bestimmte Anzahl an Meal Swipes die man pro Woche machen darf. Diese sind in verschiedenen Zeitfenstern am Tag jeweils begrenzt, d.h. zum Frühstück kann man sich damit einmal etwas zum Essen holen, zum Mittagessen darf man zweimal etwas holen etc. dies kann man in den FAQs im Internet nachlesen. Außerdem ist man auf bestimmte Dining Locations angewiesen, die zu der jeweiligen Zeit Meal Swipes anbieten und geöffnet sind. Dies hat sich teilweise schwieriger gestaltet als erwartet, denn des Öfteren stand im Internet, dass die Location offen hat, dabei war sie leider geschlossen. Somit konnte man nie zu 100% sichergehen, ob man dort tatsächlich etwas zu essen bekommt. Dennoch gibt es viele Alternativen an Locations am Campus. Mit Dining Dollars und Purple Points kann man immer überall bezahlen. Diese kann man nachträglich auch ganz einfach im Internet aufladen. Den „Kontostand“ an Meal Swipes und Dining Dollars kann man in einer App „eAccounts“ immer nachschauen. Das Essen ist relativ einfältig, da es gefühlt jede Woche das gleiche Menü gab (<https://uww.campus-dining.com/menus/>). Beispielsweise gab es in der Esker Dining Hall jeden Dienstag den sogenannten „Taco Tuesday“. Die Qualität des Essens stand für meine Begriffe auch nicht im Verhältnis zu dem Preis, den man dafür gezahlt hat, weswegen ich leider empfehlen würde, sich lieber selbst zu bekochen, wenn dies möglich ist. Die Alternativen, die man hat, sind entweder die Restaurants, die es in Whitewater gibt oder eigenes Essen im Walmart zu kaufen. Dies kann zwar schnell teuer werden, jedoch schmeckt es dann ein wenig besser als in den Dining Halls. Das gekaufte Essen kann man beispielsweise in einer Gemeinschaftsküche zubereiten, die meistens in den Kellern der Residence Halls zur Verfügung stehen. Diese sind zwar meist etwas dreckig, aber dennoch eine gute Alternative.

Die Vorlesungen:

Ich habe vor Ort mein Learning Agreement nochmals komplett abgeändert und schließlich die Kurse: Introduction to entrepreneurship, Introduction to Digital Marketing, Investments, Social Media and Content Marketing sowie Growth and Development in the World Economy belegt. Mit dieser Auswahl an Kursen und Professoren bin ich sehr zufrieden gewesen. Im Nachhinein habe ich erfahren, dass man Beurteilungen von Studenten über Professoren auf „Rate My Professors“ nachlesen kann (<https://www.ratemyprofessors.com/>).

Die Vorlesungen an der University of Wisconsin Whitewater unterscheiden sich stark von den Vorlesungen an der Frankfurt University of Applied Sciences, denn man hat zwar ebenfalls relativ kleine Kurse, aber man sieht sich viel häufiger und steht den Professoren meist näher. Denn im Business Department war es jedenfalls so, dass man montags und mittwochs die gleichen Kurse hatte wie dienstags und donnerstags. Somit sieht man seine Kommilitonen und Professoren Minimum zweimal die Woche. Dies fand ich sehr angenehm, da man dann nie zu viel Stoff an einem Tag bearbeiten kann, sondern es auf die Woche verteilt wird. Zudem gibt es bei den meisten Modulen eine Anwesenheitspflicht und wesentlich mehr Gruppenarbeiten. Außerdem sind die Professoren selbst meist an AGs oder Projekten außerhalb der Vorlesungen beteiligt, heißt wenn man sich entscheidet an einer dieser Veranstaltungen teilzunehmen, begegnet man ihnen umso öfter.

Die Prüfungsleistungen an der Gasthochschule unterscheiden sich enorm von denen, wie wir sie an der Fra UAS gewohnt sind. Ich hatte jede Woche mehrere Quizzes und Assignments, die man pünktlich abgeben musste und war somit immer sehr beschäftigt. Es gab in den meisten Kursen zusätzlich zwei bis drei Klausuren. Somit hing die Endnote von mehreren

Teilnoten ab und man kann alle Kurse gut meistern, auch wenn mal eine Prüfung nicht so gut lief.

Auch die Sprache stellte kaum Probleme dar, da man nach ein bis zwei Wochen gut in den Sprachfluss reingefunden hat. Selbst wenn es mal Sprachbarrieren gab, hat es weder Professoren noch Studenten gegeben, die sich nicht bemüht haben, diese beiseitezuräumen. Trotzdem durfte ich bei den Klausuren keinen Übersetzer verwenden, was manchmal dazu geführt hat, dass ich Aufgaben möglicherweise falsch oder gar nicht verstanden habe. Wenn ich jedoch auf den Professor zugegangen bin, wegen Fragen oder Anliegen, waren diese wirklich hilfreich und kulant.

Außerhalb der Vorlesungen gibt es viele verschiedene Angebote, die sich nicht nur auf den Sport fokussieren. Beispielsweise bin ich der American Marketing Association, kurz AMA beigetreten und konnte dort ein „Beginner Certificate in AMA Digital“ erlangen. Diese Organisation kann ich nur empfehlen. Im Nachhinein wäre ich ebenso gerne der FMA beigetreten, welche für Financial Management Association steht. Generell finde ich die Angebote sehr lehrreich aber gleichzeitig unterhaltsam gestaltet, da es oft von Studenten für Studenten organisiert ist und nur begleitet wird von den Professoren. Bei einigen Veranstaltungen, die von diesen Organisationen geplant wurden, habe ich teilgenommen und kann diese ebenfalls nur empfehlen. Ich habe am Finance Day teilgenommen, mein Netzwerk erweitern können und auch noch NBA-Tickets für die Milwaukee Bucks gewonnen! Ich habe außerdem an der Career Fair teilgenommen, bei der es eigentlich nur um Networking und um Praktika Bewerbungen ging. Diese hat unfassbar Spaß gemacht, mir haben manche Firmen auf LinkedIn geschrieben und man hat obendrein viele Geschenke wie To-Go Kaffeebecher kostenlos bekommen. Allerdings würde ich empfehlen für solche Events einen Hosenanzug und schicke Schuhe einzupacken, da dort so gut wie alle im Anzug auftreten, was im völligen Kontrast zu dem Dresscode der Amerikaner in den Vorlesungen steht. Denn in die Vorlesungen kommen einige einfach nur im Pyjama. Für mich war die Global Experience Fair auch spannend, da ich dieses Mal „Rollen tauschen konnte“ und hinter dem Tisch stand, um den Amerikanern Deutschland bzw. unsere Uni schmackhaft zu machen. Dabei sind nicht nur die Studenten interessiert gewesen, sondern auch mehrere Professoren, die sich gerne etwas dazu angehört haben. Neben Messen und Events gab es jede Woche verschiedene Angebote, wie Bingo Nights oder ähnlichem. Diese Angebote passen sich auch an die jeweilige Zeit im Semester an, sprich an Halloween konnten wir S'Mores im Lagerfeuer machen und Kürbisse bemalen. Zu den Klausurenphasen gab es gemeinsame Study Nights und vieles mehr.

In Whitewater:

In Whitewater selbst gibt es nicht viel neben dem Uni Campus. Es gibt zum Einkaufen den Walmart und Wal Greens und zum Essen gehen mehrere Restaurants und Fast Food Läden. Weiter gibt es das Pumpers, wo sich so gut wie alle Studenten donnerstags getroffen haben, um dort feiern zu gehen. Allerdings wird man in den USA nur in eine Bar reingelassen, wenn man 21 Jahre alt ist. Das Feierngehen hat viele Studenten zusammengebracht und war anscheinend bereits am Anfang ein „Must-Do“ in Whitewater. Allerdings war ich als eine der einzigen unter 21 und wurde erst im November in den USA volljährig, weswegen ich leider erst gegen Ende des Semesters mit in die Bar gehen konnte. Dadurch habe ich am Anfang vieles verpasst, da sich dort viele vernetzen und kennenlernen. Darum würde ich empfehlen erst mit 21 nach Whitewater zu gehen, wenn man nicht wie ich ein bisschen Außenvor sein möchte. Donnerstags gibt es nämlich den sogenannten „Thirsty Thursday“, an dem man für 10\$ „all you can drink“ bekommt, was jeder dort ausnutzt.

Außerhalb von Whitewater:

Um aus Whitewater rauszukommen, gibt es wenige Möglichkeiten. Entweder man fragt Amerikaner mit Autos, ob sie einen in die nächstgrößere Stadt fahren können, um dort weiter mit dem Bus zu fahren. Eine andere Möglichkeit ist der Bus, der direkt aus Whitewater rausfährt, dieser kommt jedoch nur einmal am Tag. Ich habe den Bus von Whitewater nach Milwaukee genommen, dieser fährt wie erwähnt nur einmal am Tag. Man kann aus Janesville relativ einfach mit dem Bus nach Madison, Milwaukee oder auch Chicago fahren, was sich für uns Austauschstudenten definitiv lohnt (<https://us.megabus.com/> oder <https://www.coachusa.com/>).

Außerdem gibt es Taxi Shuttles, die man vorab buchen kann, um sicher und zuverlässig von der Uni entweder zum Milwaukee Flughafen oder Flughafen in Chicago zu gelangen (<https://www.airportserviceinc.com/MilwaukeeTaxi/CollegeBreaksUW-Whitewater>). Diesen Service habe ich zweimal in Anspruch genommen und war sehr zufrieden.

Mit dem Uber kommt man wieder zurück nach Whitewater, allerdings ist es schwer sich in Whitewater einen Uber (oder auch Lyft) zu bestellen. Leider mussten wir die Erfahrung machen, dass wir verzweifelt einen Uber bestellen wollten, dies jedoch 2 Stunden lang nicht funktioniert hat. Somit hatten wir unseren Anschluss Bus in Janesville verpasst.

Ich habe versucht an Wochenenden vieles außerhalb von Whitewater zu erkunden. Sprich ich habe mit einer Gruppe von Freunden in Janesville einen Mietwagen gebucht und einen Roadtrip über die Wisconsin Dells nach Minneapolis und zurück über Iowa gemacht. Dabei sollte man jedoch bedenken, dass man einen Mietwagen theoretisch erst ab 25 Jahren mieten kann, sonst muss man eine sogenannte „Underage Fee“ zahlen. Diese hält sich jedoch in Grenzen. Ansonsten war ich öfter in Chicago, Milwaukee und Madison, welches schöne und vor allem größere Städte sind. Über die Thanksgiving Break bin ich nach Mexiko geflogen, was für mich persönlich wohlmöglich der schönste Urlaub meines Lebens war. Nach den Vorlesungen habe ich eine Woche in Florida verbracht, wo wir auch wieder einen Roadtrip gemacht haben. Dabei sind wir durch Miami Beach, die Florida Keys, die Loop Road Richtung Tampa und am Ende zum Crystal River gefahren. Dort kann man mit Seekühen schnorcheln - ebenfalls eine superschöne Erfahrung. Bevor ich wieder zurückgefliegen bin, habe ich mir Boston angesehen.

Dementsprechend kann ich nur empfehlen es auszunutzen, dass man bereits in den USA ist und sich so vieles wie möglich anzusehen.

Mein persönliches Fazit:

Für mich waren die Reisen und Ausflüge das Schönste am Auslandssemester, da ich noch nie zuvor in den USA gewesen bin und nun ein paar Orte von meiner Bucket-list streichen kann. Weiter finde ich die Angebote, die die Uni neben den Vorlesungen anbietet, wirklich supernett gestaltet und bin dort echt gerne hingegangen. Was ich allerdings nicht gut fand, war das Angebot an Essen, was die Uni bereitgestellt hat. Nicht nur war die Auswahl begrenzt, sondern oft war die Qualität einfach schlecht. Beispielsweise ist am Salat, den man sich in den Dining Halls selbst zusammenstellen kann, oft Erde und braune Stellen. Die Tomaten waren oft nicht mehr gut und auch das Hähnchen was dort angeboten wird, ist des Öfteren nicht richtig durchgebraten gewesen. Die amerikanischen Studenten selbst bemängeln die Qualität des Essens an der UWW. Ein Abteil in der Drumlin Dining Hall wurde beispielsweise sogar aus Hygienegründen geschlossen. Dies lässt sich jedoch umgehen, indem man sich selbst bekocht, was manche getan haben.

Zu Beginn hatte ich kaum Erwartungen, da ich wie gesagt noch nie vorher in den USA gewesen bin. Jedoch habe ich mir vorgestellt, dass es viele Sportveranstaltungen wie

Footballspiele oder generelle Events von der Uni gibt. Dies hat sich definitiv bewahrheitet. Das Eröffnungsspiel der Footballmannschaft aus Whitewater wurde sogar mit Feuerwerk begleitet und jeder Student hat Freunde und Familie mitgebracht. Dies war für mich eine der Momente, die mich an diese typischen College Filme aus den USA erinnern haben.

Weiter habe ich mir vorgestellt, dass es viel einfacher ist in den USA gute Noten zu bekommen als in Deutschland. Allerdings ist das System in Amerika so unterschiedlich zu dem in Deutschland, weswegen ich nicht unbedingt sagen würde, dass es zwingend einfacher ist. Man muss dort viel mehr lesen und unter der Woche bearbeiten, mehr Gruppenarbeiten unter dem Semester abgeben und mündlich mitarbeiten. Dies ist sehr viel Aufwand und definitiv stressiger als in Deutschland. Jedoch ist in Deutschland die eine Prüfungsleistung, die man abgibt, viel umfangreicher und meist gegen Ende des Semesters, weswegen das Ende des Semesters in den USA entspannter wurde. Meistens hat man nur noch eine finale Klausur, die über ein bis drei Themenbereiche geschrieben wird, statt den Stoff des ganzen Semesters abzudecken. Dadurch würde ich sagen kann man das Lernpensum von USA und Deutschland nicht wirklich vergleichen, da es schlichtweg anders aufgebaut ist.

Mich hat mein Auslandssemester sehr geprägt. Für meinen Lebenslauf war die UW-Whitewater ein Plus, denn nicht nur habe ich an einer in Wisconsin sehr angesehenen Business School studiert, sondern habe auch dort vieles gelernt. Ich konnte mir mehrere Zertifikate erarbeiten und meinen Horizont erweitern. Nicht nur beruflich hat mich das Auslandssemester geprägt, sondern auch persönlich. Ich bin an mir gewachsen, habe viele neue Menschen kennenlernen dürfen und zu manchen habe ich auch nach meinem Semester noch kontakt. Die Zeit in den USA war nicht immer einfach, witzig und voller Abenteuer, da ich gerade zu Beginn oft mit Heimweh zu kämpfen hatte. Dies habe ich bei der Abreise total unterschätzt, aber auch dies hat mich stärker und unabhängiger gemacht. Ich bin dankbar für alle Erfahrungen, Positive wie Negative, die ich in Whitewater und meiner Zeit in den USA gesammelt habe und bin mir sicher, dass dies nicht mein letztes Auslandssemester in meiner Studienzeit gewesen ist.

Eindrücke:



